

Geführt täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco: Ganzjährig 10 fl. - fr. Halbjährig 5 " - fr. Vierteljährig 2 " 50 " Monatlich 85 "

Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 " - fr. Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung:

im Inland: Ganzjährig 11 fl. - fr. Halbjährig 6 " - fr. Vierteljährig 3 " 50 "

im Ausland: Ganzjährig 12 fl. - fr. Halbjährig 7 " - fr. Vierteljährig 4 " 50 "

Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben; ungenutzte Briefe nicht angenommen.

Official-Abonnements-Bureau: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählsdorf bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Agram bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasnabrod bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmelzergasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Bezüge franco erbeten werden.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Verboten in der Administration dieses Blattes (Bintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Duker's Nachf. (Max Augenthaler & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einseitigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5. B., excl. der Stempelgebühr à 80 kr.

Nr. 297.

Hermannstadt, Donnerstag den 23. December 1897.

113. Jahrgang.

Zur parlamentarischen Lage.

Budapest, 20. December.

Wenn auch noch immer nicht die Hoffnung aufgegeben wird, daß die Unabhängigkeitspartei in gewisser Stunde von dem nutzlosen Altitentate gegen unser verfassungsmäßiges Leben absteigen werde, so scheint man sich dennoch an kompetenter Stelle bereits auf diese traurige Eventualität einzurichten und Vorsorge zu treffen, damit nicht mit dem Eintritt der Spätherbstnacht der ganze staatliche Mechanismus in's Stocken gerathe. Die außerordentliche Lage macht außerordentliche Maßnahmen notwendig, und so ist es denn erklärlich, daß der Ministerpräsident Baron Banffy sich mit den hervorragendsten Männern der Majorität in Verabredung setzt, um mit ihnen über das Vorgehen in der Beratung zu pflegen, welches in den kommenden schwierigen Zeiten einzuschlagen sein wird. Auf diese Umstände ist eine Konferenz zurückzuführen, die gestern im Ministerpräsidentenrat stattfand und mehrere Stunden in Anspruch nahm. Wie wir erfahren, hielten sich zu dem Vertrauens-Conseil u. A. Präsident Desider Szilassy, Koloman Tisza, Koloman Széll, Graf Julius Szapary, Graf Albin Csaky und Graf Julius Andrássy eingeladen.

Es ist als ausgeschlossen anzusehen, als ob der Ministerpräsident, wie dies in den letzten Tagen gerüchelt wurde, noch irgendwelche wesentliche Concessionen zu vergeben hätte, mit denen er die Oppositionisten zu entzweiigen vermöchte. Baron Desider Banffy, der gestern auch zu wiederholtenmalen längere Zeit mit dem Finanzminister Ladislaus Lukacs conferirte, wird in seiner Rede auch die mißverständlichen Worte des Finanzministers in's rechte Licht setzen und überhaupt bestrebt sein, durch eine alle Strupel ausrichtende Klarheit die bei der Auslegung der Provisoriums-Vorlage sich ergebenden Bedenken zu zerstreuen. Mehr zu bieten als der Ministerpräsident nicht in der Lage, und nachdem es in allerletzter Zeit zweifelhaft geworden ist, ob Baron Banffy in den kommenden Tagen nach Wien geht, geräth auch das Gerücht, als wäre Hoffnung vorhanden, an oberhöchster Stelle neuerliche Concessionen im Sinne der Unabhängigkeitspartei zu erreichen. Wenn nach al' dem wenig Aussicht vorhanden ist, daß die parlamentarische Lage eine Wendung zum Besseren nehmen werde, so wird man nicht irreführen in der Annahme, daß die gestrigen hochwichtigen Conferenzen sich um die Frage drehten, wie die Schwierigkeiten eines geschäftlich nicht geregelten Zustandes mit den geringsten Erschütterungen überwunden werden könnten.

Der Minister am königlichen Hoflager Baron Josika, der sich in leidendem Zustande noch auf seinen Gütern in Siebenbürgen befindet, wird mit Rücksicht auf seine erschütterte Gesundheit wahrscheinlich in den nächsten Tagen seine formelle Demission überreichen. So lauten die aus Klausenburg aus dem Familienkreise Baron Josika's hier eingelangten Nachrichten. Ministerpräsident Baron Desider Banffy hat die Leitung des Ministeriums am Hoflager bereits übernommen, und dieses Provisorium dürfte, einer Budapest'er Meldung der „N. Fr. Pr.“ zufolge, längere Zeit dauern, da derzeit, namentlich unter den gegenwärtigen Verhältnissen, ein Nachfolger für Baron Josika gar nicht gesucht wird.

Die Lage in Oesterreich.

Prag, 20. December.

Im Altstädter Rathhause fand gestern der Congreß der tschechischen Landes-Vertrauensmänner statt. Als Referent fungirte Abgeordneter Dr. Herold, welcher die parlamentarischen Ereignisse der letzten Zeit schilderte und das taktische Vorgehen der tschechischen Abgeordneten im Reichsrathe besprach. Es folgte dann eine mehrstündige Debatte, an der sich die Abgeordneten Dr. Bocsi, Dr. Gregor, Dr. Engel, Adamel u. A. beteiligten. Nach dem stürmisch oclamirten Schlusssatze des Referenten wurde eine aus 6 Punkten bestehende Resolution angenommen.

Feuilleton.

Fremde Welten.

Roman von Reinhold Drtmann. (30. Fortsetzung.)

Die augensälligen Merkmale einer hochgradigen Erregung begannen Hermann Wolfhardt nach Verlauf einiger Secunden mit Furcht zu erfüllen. Er war mit dem Kranken allein, und da er nie einen ähnlich Bedenken gesehen hatte, schien es ihm, als ob hier in jedem Augenblicke irgend eine schreckliche Katastrophe eintreten könnte. Auch die unheimliche Stille, mit der sich diese fieberglänzenden Augen in sein Gesicht einbohrten, machte ihn bekümmert, so daß er doch endlich als der Erste das bange Schweigen brach.

„Ich bin Ihrer großmüthigen Einladung gefolgt, Herr Bradwell,“ sagte er, seine ganze Willenskraft zusammenfassend, „obwohl ich noch während der Reise zuweilen von der Besorgniß erfaßt wurde, daß Sie sich hinsichtlich unserer verwandtschaftlichen Beziehungen dennoch in einem Irrthum befinden haben könnten. Ich weiß nicht, wie ich Ihnen meinen Dank.“

William Bradwell unterbrach ihn durch eine Bewegung, die seine Absicht, zu sprechen, bekundete; aber auch jetzt noch verging eine kleine Weile, ehe er mit offenkundiger Anstrengung dazu wirklich im Stande war.

„Kein Irrthum!“ sagte er mit einem energischen Kopfschütteln. „Es sind die Bände Deiner Mutter, die ich in Deinem Gesicht wiederfinde. — Komm!“ — „Was Dich unarmen!“

Mit leuchtendem Athem, heftig und abgerissen, waren die Worte über seine Lippen gekommen, und nun breitete er die Arme aus, so daß Hermann Wolfhardt, wenn er ihn nicht geradezu beleidigen wollte, nicht umhin konnte, seinem Verlangen zu willfahren. Aber diese Umarmung, der er sich rathlos wieder zu entziehen wußte, trug nicht dazu bei, den peinlichen Eindruck zu vermindern, den die überaus herzliche Begrüßung auf ihn hervorbrachte.

Im ersten Punkte heißt es: In Erwägung, daß der Kampf der Deutschen, mit den Socialisten verbündeten Opposition der Regierung des Grafen Bohen und im Besonderen gegen die Person des Ministerpräsidenten nicht bloß ein Kampf gewesen ist zwischen der Regierung und der Opposition, sondern ein Ringen um die Vorherrschaft des deutschen Volkes im österreichischen Staate und um das gleiche Recht der slavischen Sprachen; in weiterer Erwägung, daß der, von der deutschen Opposition auf das Präsidium ausgeführte Angriff lediglich als ein Ausfluß der verbündeten Herrschsucht der deutschen Minorität sich darstellt: wird das taktische Vorgehen der jugoslawischen Abgeordneten als correct gebilligt und ihnen der Dank ausgesprochen. Unter Einem wird das tiefste Bedauern darüber ausgesprochen, daß die von der deutschen Minorität an den Vertretern der überwiegenen Mehrheit der österreichischen Wähler geübte rohe Gewalt, sowie die innerhalb und außerhalb des Parlaments gegen die Rechte der tschechischen Sprache inscenirte Revolte den Erfolg erzielen konnten, daß ein Minister zurücktreten mußte, welcher den unbeschreiblichen Willen hatte, im Geiste der Gleichberechtigung zu regieren. Es muß hierbei constatirt werden, daß solche Wendungen das tschechische Volk mit Uaillen und Unzufriedenheit erfüllen und in höchstem Maße beunruhigen müssen.

Der zweite Punkt spricht die Zustimmung zu dem gemeinsamen Vorgehen der Parteien der Rechten aus und gibt der Zurechtweisung Ausdruck, daß die, bisher in der Debatte gegen den Antrag der deutschen Opposition so glänzend manifestirte Solidarität erhalten bleiben und sich auch dann bewähren werde, wenn es sich um die Realisirung der Anerkennung der historischen Rechte der Königreiche und Länder, der Erweiterung der Länderautonomie u. s. w. handelt.

Punkt 3 besagt: In voller Würdigung der Selbsterleugnung und Opferbereitschaft, welche die Jugoslawen im Reichsrathe dadurch documentirten, daß sie nach dem Rücktritte des Grafen Bohen nicht in vorheinen jedwede Discussion über einen nationalen Ausgleich mit der deutschen Opposition zurückwiesen, erklären die Vertrauensmänner in gleich offener Weise, daß sie mit Rücksicht auf die schmerzliche Haltung der Deutschen, sowie mit Rücksicht auf die, gegen das tschechische Volk, namentlich gegen die Hauptstadt Prag von dieser Seite abermals betriebene unerhörte Agitation den gegenseitigen Moment zur ruhigen und sachgemäßen Lösung dieser hochwichtigen Frage für nicht opportun halten und von einer allfälligen, die Regelung der nationalen Zustände in Böhmen anstrebenden Action eine entsprechende Satisfaction für die, dem tschechischen Volke und vornehmlich dessen Minoritäten zugesügten Verfolgungen und Uebeln fordern müssen. Zugleich erklären die tschechischen Vertrauensmänner, daß sie schon in vorheinen jede seitens der Regierung, ohne Zustimmung der tschechischen Abgeordneten und zum Nachtheil der Rechte der tschechischen Sprache vorgenommene Veränderung der Sprachverordnungen, welche durchaus nicht als die volle Erfüllung der berechtigten nationalen und sprachlichen Ansprüche betrachtet werden, mit dem Entschlossensten protestiren, daß jeder derartige Schritt auf den entschiedensten Widerstand des zum äußersten erbitterten tschechischen Volkes stoßen würde.

Punkt 4 wendet sich gegen das Verlangen auf Zweitheilung Böhmens, fordert die Regelung des staatsrechtlichen Verhältnisses der Länder der böhmischen Krone zu den anderen Ländern und erklärt, daß dem tschechischen Volke an der Erhaltung des Wiener Parlaments in seiner jetzigen Beschaffenheit nichts gelegen sei, dieses zu einer positiven Arbeit ungeeignet erscheine, weshalb das baldige Einberufen der Landtage, insbesondere des böhmischen Landtages gefordert wird.

Die zwei letzten Punkte verweisen auf die Unterdrückungen, Brutalitäten und Grausamkeiten, denen nationale tschechische Minoritäten im deutschen Sprachgebiete seit längerer Zeit ausgesetzt seien, auf die Bedrohung der tschechischen Minorität an Hab und Gut, an Leben und Gesundheit u. s. w. In Punkt 6 heißt es: Es muß jeden Tschechen mit Schmerz und Trauer erfüllen, daß trotz aller Mahn- und Wehrufe nicht eine einzige Maßregel zum Schutze der natürlichen Menschenrechte der tschechischen Minorität ergriffen

wurde. Mit umso größerem Widerwillen muß der Versuch erfüllen, die bedauerenswerthen Vorfälle, die sich ohne Zutun der tschechischen nationalen Kreise in Prag und in dessen Umgebung in Folge unvergeßlicher deutscher Provocationen ereignet haben, gegen das tschechische Volk zu fructificiren. Die Vertrauensmänner protestiren gegen eine derartige Berunglimpfung. Sie weisen auch die Angriffe auf die Verwaltung der Hauptstadt, sowie auf den Bürgermeister Dr. Boblský zurück, welcher in kritischen Tagen alle Vorkehrungen zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Sicherheit des Eigenthums gethan hat. In Erwägung, daß kein gesetzlicher Grund für die Fortdauer der in Prag und Umgebung eingeführten Ausnahmestrafregeln besteht, wird auf das entschiedenste verlangt, daß diese Maßregel im Sinne des Gesetzes baldigst aufgehoben werde und mühe jede Verlängerung ihres Bestandes über die absolute Nothwendigkeit hinaus nicht mehr als eine zum Schutze der Bevölkerung unerlässliche Vorkehrung, sondern als ein Act der Feindseligkeit gegen die Hauptstadt Prag und deren Bevölkerung angesehen werden, deren Friedfertigkeit und nationale Duldsamkeit sich jederzeit auf das glänzendste bewährt habe.

Auf Antrag des Vertrauensmannes Dr. Ebenhöch (nicht zu verwechseln mit dem deutsch-clericalen Abgeordneten dieses Namens) wurde ferner einstimmig beschlossen, telegraphische Grüße zu senden an den ehemaligen Ministerpräsidenten Grafen Bohen, die Bürgermeister von Praau und Prerau, das Präsidium des Abgeordnetenhauses und an alle Deputirten der Clubs der Rechten.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 22. December.

In der gestrigen Abgeordnetensitzung sprachen Julius Szinay, Stefan Kolozsvári-Kiss und Béla Mezöffy gegen das Provisorium.

Aus Anlaß seiner jüngsten Rede zu Gunsten der Vorlage über die provisorische Regelung des Zoll- und Bankwesens erhielt Graf Albert Apponyi aus allen Theilen des Landes zahlreiche Glückwünsche-Telegramme, welche für den lebhaften Widerhall zeugen, den seine Ausführungen im Lande gefunden haben. Solche Telegramme trafen ein: aus Fäßberes, Sipó-Szent Miklós, Szabadka, Békés-Gyula, Temesvár, Arad, Delta, Torjós u. s. w. Auch an die Nationalpartei und ihren Präsidenten, Ferdinand Horánský, sind zahlreiche Glückwunschkarten und Telegramme eingetroffen.

Wie „D. H.“ mittheilt, wird die Delegation in ihrer heute, 22. d. stattfindenden Sitzung auch darüber entscheiden, was mit den bisher gemeinsamen Zoll-einnahmen der österreichisch-ungarischen Monarchie im nächsten Jahre geschehen soll. Die Entscheidung wird von der citirten Quelle dahin lauten, daß bis im Laufe des Jahres 1898 nicht ein besonderer Beschluß verfügt, die Zoll-einnahmen zur Deckung der gemeinsamen Ausgaben verwendet werden, während zum restlichen Theile derselben die beiden Staaten gemäß der noch zu bestimmenden Quote beitragen werden. Die bisher gemeinsamen Zoll-einnahmen werden aber vom 1. Januar ab von den beiden Staaten selbstständig manipulirt werden und erst nach Zustande-kommen des vorausgesetzten endgiltigen Beschlusses dieselben verrechnen. Dieser Delegationsbeschluß wird sich auf keinerlei Gesetz oder staatsrechtlichen Ausgleich berufen.

Das „Brager Abendblatt“ schreibt unter Anderem: Prag nimmt nach und nach wieder seine alte Physiognomie an. Wie wir vernahmen, werden demnächst die militärischen Streifpatrouillen bei Tag aufhören. Auch sieht man wieder vielfach solche deutsche Firmabegrüßungen und geschäftliche Aufschriften, die während der Exceffe verschwunden waren, ihre alte Stelle einnehmen. Wir begrüßen auch diese Erscheinung mit Freuden. Das natürliche Recht und die historische festbegründete Bedeutung und Stellung der deutschen Sprache im geschäftlichen Verkehr der

Das vertraute Du, dessen William Bradwell sich ohne Weiteres gegen ihn bedient hatte, klang ihm seltsam fremd in's Ohr.

„Sie haben meine Mutter also persönlich gekannt?“ fragte er heftig und William Bradwell nickte stumm, während er seine Hand ersetzte und ihn mit sich nach dem Ruhebett inmitten des Zimmers zog.

„Ja, ich kannte sie!“ antwortete er leise, als sie dort Seite an Seite saßen. „Aber es ist lange her!“ — Sie war damals noch jung — und nun — nun ruht sie schon seit vielen Jahren unter der Erde.“

Sein Haupt sank auf die Brust herab — ein Bild des jämmerlichsten Verzweifels. Hermann Wolfhardt aber hatte keinen sehnlicheren Wunsch, als daß irgend Jemandes Eintritt dieser für ihn wahrhaft qualvollen Scene ein Ende machen möchte. Doch es rührte sich nichts, und er vernahm außer dem einseitigen Plätschern des Springbrunnens vor den Fenstern kein anderes Geräusch, als die mühsamen, leuchtenden Athemzüge des kranken Mannes an seiner Seite.

„Es ist seltsam, daß ich mich nicht erinnern kann, in meiner Kindheit jemals Ihren Namen gehört zu haben,“ sagte er endlich, als ihm das Schweigen völlig unerträglich wurde, indem er zugleich einen Versuch machte, seine Hand aus der des Anderen zu ziehen, „darf ich mir die Frage erlauben, in welchem verwandtschaftlichen Verhältnisse Sie zu meiner Mutter standen?“

William Bradwell fuhr wie in jähem Erschrecken zusammen; dann machte er eine Umbewegung, die wohl gleichsam die Weilsichtigkeit dieses Verhältnisses ausdrückte sollte.

„Oh, wir waren nur entfernt — nur ganz entfernt mit einander verwandt — im vierten oder fünften Grade — ich kann mich augensichtlich kaum auf diese — diese verwickelten Familienbeziehungen besinnen. Aber ich hatte Deine Mutter sehr lieb — Du darfst es mir glauben.“

„Und Sie lebten damals in Deutschland?“ — Doch das ist ja selbstverständlich. Auch wenn ich nicht bestimmt wüßte, daß meine Mutter ihr Vaterland niemals verlassen hat, würde Ihre vortreffliche deutsche Aussprache ein Beweis dafür sein, daß Sie sich sehr lange dort aufgehalten haben müssen.“

Er hatte geglaubt, seinem Verwandten damit etwas Verbindliches zu sagen, und er war erkant über den ängstlichen, mißtrauischen Blick, mit welchem Jener sein Gesicht freiste.

„Ich hatte in meiner Jugend einen deutschen Lehrer; aber ich war niemals lange in Deutschland. — Uebrigens — die Reize des Erzählens ist zunächst an Dir. Du kannst Dich Deines Vaters nicht mehr erinnern — wie? — Aber freilich, freilich, wie konntest Du auch! Du warst ja noch in Deiner ersten Kindheit, als er fortlag. Du kennst ihn nur aus den Bildern, die Deine Mutter bewahrte — nicht wahr?“

„Ich habe nie ein Bild von ihm gesehen,“ erwiderte Wolfhardt, und es war ein harter Klang in seiner Stimme. „Wenn sie überhaupt eines besessen haben sollte, so wird meine Mutter es unzweifelhaft vernichtet haben, wie sie es sich und mir schuldig war. Besser, daß ich die Bände dieses Vaters niemals kennen lernte, denn daß sie bei jedem Anlaß vor mir auftauchen als das Bild eines Menschen, den ich bitterer hassen und verachten mußte, als irgend ein Wesen auf Erden.“

William Bradwell war emporgeschoben, und er rang von Neuem mit so furchtbarer Anstrengung nach Athem, daß Wolfhardt unfähig war, dies beängstigende Uebersinnen mit dem Kranken länger zu ertragen. Er sprang auf und eilte zu der Thür, durch die er vorhin eingetreten war. Als er sie aufriß, stand auch bereits der Kammerdiener vor ihm, der nur auf einen Ruf gewartet haben mochte. Er warf einen Blick zu seinem Gebieter hinüber und eilte dann mit geduckten Schritten auf ihn zu.

„Sie sind erregt, Hr. Bradwell,“ sagte er in einem bescheidenen und doch vorwurfsvollen Tone. „Sie haben Doctor Emerson's Vorschriften vergesen. Wir werden einen schlimmen Tag haben, wenn Sie sich nicht beherrschen.“

Er hatte den Bedenken, der ihm keinen Widerstand entgegensetzte, wieder an das Ruhebett geführt und war nun mit fast frauenhafter Geschicklichkeit bemüht, ihm dort eine möglichst bequeme Lage zu geben. Bradwell schloß leise und presste die Hände auf die Weggend des Bettes, als ob er dort einen heftigen Schmerz empfände.

Landeshauptstadt kann und darf durch die jüngsten Ereignisse in keiner Weise geschwächt werden. Wir befürchten nicht, daß die Wiederherstellung dieses Rechtes erst des behördlichen Schutzes bedürfen wird.

Der Herzog von Orleans sagt in einem Briefe an den Kaiser, die öffentliche Meinung von Frankreich beginne sich mit dem gemäßigten konservativen Gedanken zu betheiligen. Die Monarchisten dürfen nicht den Versuch unternehmen, diese heilsame Bewegung zu hindern. Man dürfe nicht auf den unmittelbaren augenblicklichen Vortheil der monarchistischen Partei, sondern muß auf das höher stehende Interesse Frankreichs sehen.

Die Berliner „Post“ weist in einem officiellen Artikel die Vermuthung zurück, als ob jetzt die Auftheilung Chinas an die europäischen Mächte begonne habe. Wenn namentlich Londoner Blätter der eigenen Regierung rathen, auch ihrerseits zuzugreifen, so sei die bejammerte Diplomatie, wie sie hier und in Petersburg geübt werde, frei von solchen Wankungen und Fläusen. Für jetzt dürfe die Hoffnung festgehalten werden, daß kriegerische Verwicklungen, wegen Chinas ausgeschlossen seien. — Mehrfach wird betont, daß die Interessengemeinschaft Deutschlands, Rußlands und auch Frankreichs in Ostasien jetzt dargelegen sei.

Die „Times“ melden aus Shanghai vom 18. d.: Die Besetzung von Port Arthur kann nicht verfehlen, den Volkswillen in Japan zu erregen, wofür die öffentliche Meinung bereits durch die Vorgänge in Rio-Tschou aufgeregt ist.

Die „Times“ sagen, die Russen können für ein festes Handauslegen auf Port Arthur einen Rechtsanspruch konstruieren, welcher nicht weniger stichhaltig ist, als derjenige der Deutschen bei der Besetzung von Rio-Tschou. England hat eine bevorrechtigte Stellung bezüglich Tschuan, welche nicht geringer sei, als die von Rußland für Port Arthur beanspruchte. Hinsichtlich der Veränderungen an den nordchinesischen Grenzen und mit Rücksicht auf die hervorragende Bedeutung des englischen Handels in Shanghai könnte die Regierung in Peking höflich erlucht werden, daselbst sympathische Interessen auf die britische Flotte auf Flotte auszubehnen, mit welchem sie, dem Besonderen nach, auf die Festlegung der Russen in Port Arthur blickt.

„Standard“ sagt, Rußland muß auf den unzweifelhaften Hinweis gefaßt sein, daß im Falle es auf der Ausrückung von Port Arthur bestände, England sich berechnigt halten würde, sich in einer Position festzusetzen, welche dem gegenwärtigen Schauplatz der Thätigkeit der Diplomatie und der Seestreitkräfte um ein gut Theil näher liegt, als die Stellungen, welche England zur Zeit inne hat.

Die „Nowosi“ schreiben: Der Einzug des Admirals Kownoff in Port Arthur zum Zwecke der Ueberwinterung birgt nichts Politisches in sich, wenn man von zufälligen Zusammenstößen dieses Ereignisses mit der Besetzung von Rio-Tschou durch Deutschland absieht. Port Arthur war vor vielen Jahren als der geeignetste Ort zur Ueberwinterung der russischen Schiffe im Gelben Meere vorgezeichnet. Ihr gegenwärtiger Aufenthalt dort selbst mit Genehmigung der chinesischen Regierung kann nicht zum Anlaß für irgend welche pessimistische Schlussfolgerungen und Vermuthungen dienen. Daß die chinesische Regierung Port Arthur der russischen Regierung selbst zur Verfügung stellte, beweist, daß sie nicht die geringste Gefahr darin erblickt. Für die anderen Mächte, welche keine neuen Besitzergreifungen in China planen und keinen Grund haben, eine Schädigung ihrer Interessen dort zu befürchten, ist es natürlich gleichgültig, welchen Punkt das russische Geschwader zur Ueberwinterung in den chinesischen Gewässern wählt.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 22. December.

— (Ereignungen.) Der I. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Lehrer Daniel Gyöhrö zum ordentlichen Lehrer an der Rößler, die Lehrerin Marie Székely zur ordentlichen Lehrerin an der Elisabether Staats-Elementar-Volksschule ernannt. — (Bestätigungen.) Der I. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die abgeänderten Satzungen des allgemeinen Lehrkörpers im Hunyader Comitat unter Zahl 76.001 L. J., ferner die abgeänderten Satzungen des Lehrervereines im Szolnok-Dobosauer Comitat unter Zahl 75.145 L. J. genehmigt.

— (Reorganisation der Budapest Lotto-Direction.) In Folge Aushubung des kleinen Lottos wurden die Lotteriedirection und Hermannstädter Lotto-Directionen noch im October aufgelöst. Die Abrechnung mit den Lotto-Collectanten pflog die Budapest Lotto-Direction. Das Verord. ist bekanntlich jedem Einzelnen gegenüber drei Monate lang haftenpflichtig; diese drei Monate laufen mit Ende dieses Jahres ab, bis zu welcher Zeit gegen Vornahme der Abrechnung die eventuellen Gewinne ausgezahlt werden müssen. Nach erfolgter endgiltiger Abrechnung wird der Finanzminister die Budapest Lotto-Direction neu organisiren. Da im Sinne des G. U. VII. : 1897 der Staat verpflichtet ist, sowohl im Interesse des Verord., als des spielenden Publicums die Claffen-Lotterie zu kontrolliren, so wird dies die Budapest Lotto-Direction besorgen; überdies gehört in deren Wirkungsbereich die Verwaltung von wohlthätigen Staatslotterien, so auch die Vermittlung und Controlirung von Privatlotterien.

— (Veterinär-Vehersuche.) Für die auf Anordnung des Ad-Präsidenten im nächsten Januar in der Budapest Veterinär-Akademie

„Du mußt mir eine Einprägung machen, Fred“, sagte er nach einer Weile mit matter Stimme. „Es ist wahr, ich — ich habe mir etwas zu viel zugemuthet. Aber es hat nichts zu bedeuten — es — es wird vorübergehen. — Auf mir meine Tochter!“

Der Kammerdiener ging hinaus, und während seiner kurzen Abwesenheit machte William Bradwell keinen Versuch, das vorhin unterbrochene Gespräch fortzusetzen. Er hatte die Augen geschlossen, und ohne das stürmische Athmen seiner Brust hätte man ihn sehr wohl für einen Toten halten können, so erschreckend war der Anblick seines leichenhaften Gesichts. Ein paar Minuten, die Hermann Wolfhard eine Ewigkeit dünkte, verstrichen; dann öffnete sich die Thür, und eine in helle, sommerlich leichte Gewänder gekleidete junge Dame trat rasch über die Schwelle, von dem unveränderlich ernsthaft dreinschauenden Kammerdiener gefolgt.

Mit einem raschen und doch aufmerksamen Blick aus großen dunkeln Augen streifte sie über die Erscheinung des Fremden hin, um sich dann sofort gegen William Bradwell zu wenden.

„Du hast mich rufen lassen“, sagte sie, ohne daß ein Klang von liebevoller Theilnahme oder von zärtlicher Besorgnis in ihrer Stimme gewesen wäre, und ich höre von Fred, daß Du dich nicht wohl fühldest. Wünschst Du etwa, daß ich Dir vorbeiehe oder daß ich etwas spiele?“

Gleichlich noch einmal all ihre Willenskraft aufbietend, richtete sich der Kranke wieder empor, und es gelang ihm sogar, sich zu einem kleinen, verzerrten Lächeln zu zwingen.

„Nein, Selga! — Ich wünsche nur, Dich mit unserem neuen Hausgenossen bekannt zu machen, der eben mit der „Berta“ von Europa angekommen ist. Es ist mein Neffe Hermann Wolfhard — und wenn auch keine Blutsverwandtschaft zwischen Euch besteht, so ist Du ihm doch von heute an ganz wie einen lieblichen Vetter anzusehen — Ihr sollt Euch recht nahe mit einander befreunden — hörst Du? — Er wird sich schneller in die Eigentümlichkeiten unserer Colonie einleben, wenn Du seine Lehrmeisterin bist.“

„Ich glaube nicht, daß ich für ein solches Amt besonders geeignet bin“, erklärte sie ruhig, „aber ich werde thun, was in meinen Kräften liegt. — Ich heiße Sie willkommen, Herr Wolfhard, und ich hoffe, daß es Ihnen bei uns gefällt.“ (Fortsetzung folgt.)

stehenden thierärztlichen Fachlehrer haben sich so zahlreiche Staats-, Vetsche- und Privat-Thierärzte gemeldet, daß wegen Raummangels ungefähr bloß ein Drittel derselben Aufnahme finden kann, während für die Uebrigen später ein dritter, eventuell ein vierter Lehrkurs abgehalten werden wird. Gegenwärtig erscheint namentlich die Aufnahme der Municipal-, sowie jener Thierärzte männlichen Geschlechts, welche in solchen Gegenden wohnen, wo die Schweinezucht im Großen betrieben wird. Bei der Aufnahme in diese Lehrurse hat der Minister in erster Reihe diejenigen berücksichtigt, die in den Schulpflichtungen gegen die Schweinepest, sowie in der Bekämpfung der Rostkrankheit und der Tuberculose ausgebildet und mit den neuesten Erzeugnissen der thierärztlichen Wissenschaft vertraut gemacht werden sollen.

— (Municipales.) Nächsten Mittwoch den 29. d., Vormittags 9 Uhr, wird im großen Sitzungssaale des hierortigen Comitatshauses eine außerordentliche General-Versammlung der Hermannstädter Comitat's Vertretung abgehalten. Die Tagesordnung zählt 75 Gegenstände.

— (Casino.) Die auf Jahres-Vergnügungsfahrten im Casino Anspruch machenden Militär- und Civil-Beamten-Witwen und -Waisen können ihre Karten pro 1898 täglich Vormittags von 9 bis 11 Uhr im Casino lösen.

— (Christbesprechung.) Im Franz-Josefs-Bürgerhospitale findet in üblich wiederholter Weise die diesmahlige Christbesprechung morgen, Donnerstag, 23. d., um 4 Uhr Nachmittags statt.

— (Hermannstädter Elektricitätswerk.) Während des letzten Schneefalles hat der vom Wasser mitgeführte und an einer Stelle des Beckenlaufes sich nicht zusammenfassende Schneeeis eine Verstopfung verursacht, welche den Wasserlauf hindert, einen Theil des Canales unter Druck zu setzen und beschädigt. An der beschädigten Stelle ist die Canalöffnung auf eine Länge von vier Metern abgeprengt worden. Diese Stelle wird jedoch wahrscheinlich bis morgen reparirt werden, so daß der volle Betrieb, der gestern und heute eingeschränkt werden mußte, morgen wieder aufgenommen werden kann.

— (Weihnachts-Besprechung.) Sonntag den 19. d. fand im Hermannstädter Rathhause eine Christbesprechung statt, die ihr Hauptanliegen einem opferfreudigen, meist aus Gewerbetreibenden zusammengelegten Comité verdankte, das sich in diesem Sommer in dem edlen Bestreben zusammenfand, um die Besprechung armer, noch nicht schulpflichtiger Kinder zu ermöglichen. Bei dieser ersten Weihnachts-Besprechung schon war dem rührigen Comité die Möglichkeit geboten, 53 Kinder mit ordentlichen, sogar hübschen Kleidungsstücken, Wadwerk u. dgl. zu beschenken. Bei dieser Feier hielt das eifrige Comitémitglied und Veranstalter der Christbesprechung Gubok Kengel eine Ansprache an die zahlreich versammelten Eltern und Kinder, der sich eine wirkungsvolle Rede des Seminar-Professors Dr. Schuller anschloß, während der gemüthliche Chor der „Typographia“ unter der Leitung ihres Chormeisters D. Kapf durch einen Vortrag die Feier hob. Dem wackeren Comité aber und allen übrigen wohlthätigen Spendern, die zum Gelingen dieser Besprechung beigetragen, gebührt für ihr selbstloses, aufopferungsfreudiges Unternehmen Anerkennung und Dank; behelligen sie doch jenen edel christlichen Spruch: „Wohlthaten und mitzutheilen, vergeßt nicht.“

— (Patriarchalischer.) Man könnte versucht sein, dem folgenden Fall auch die Bezeichnung: „Freunde des Lichtes“ oder „Gurgo beleuchtet nicht“ als Spitzmarke voranzusetzen. Gurgo ist ein Städtchen im Somogyer Comitat, hat ein ev.-ref. Gymnasium, f. Bezirksgericht, eine Präparandie u. s. w. Vor nicht gar zu langer Zeit war dort keine Straßenbeleuchtung. Um diese zu ermöglichen, veranfaltete die dortige Intelligenz-Vorlesung, Dilettanten-Vorlesungen und sonstige Unterhaltungen und widmete den Ertrag derselben in einer Eingabe an den Stadtvertragskörper zur Anschaffung von 18 Straßenlaternen, mit dem Zusatz, die Stadt wolle für die Beleuchtungskosten aufkommen. Hierauf erhielt die Spender folgenden Bescheid: „Bevorleuchtet ember este nem jár ki; zamboroknek pedig nem világitunk.“ (Ehliche Menschen gehen Abends nicht aus; für Spitzbuben haben wir keine Beleuchtung.) Sonderbar! Wenn bei uns die Beleuchtung ein — zwei Stunden lang verläßt, was übrigens auch in der u. l. Hofburg schon vorgefallen ist, so geht das Sammeln und Beklagen sofort los. Auf, nach Gurgo!

— (Ankunft der Eisenbahnzüge in Hermannstadt und Abfahrt derselben.) In Hermannstadt treffen die Bahnzüge der Fahrordnung gemäß folgendermaßen ein: I. Von Wien, Budapest, Großwardein, Klausenburg, Tövis, Kis-Rapuz, dann von Bukarest, Brebesal, Kronstadt, Schäßburg, Mediasch und allen an diese Hauptlinie sich anschließenden Stationen: um 4 Uhr 19 Minuten Früh, 7 Uhr 4 Minuten Früh (nur jeden Dienstag und Freitag), 1 Uhr 15 Minuten Nachmittags, 8 Uhr 5 Minuten Abends (Schneelage über Alvincz) und 9 Uhr 15 Min. Abends. II. Von Fogaras und allen auf dieser Linie befindlichen Stationen: um 7 Uhr 33 Minuten Früh und 8 Uhr 57 Minuten Abends. III. Von Pesttau: um 7 Uhr 10 Minuten Früh, 3 Uhr 55 Minuten Nachmittags und 10 Uhr 4 Minuten Abends. IV. Von Sepsisze: 6 Uhr 58 Minuten Früh und 1 Uhr 58 Minuten Nachmittags. V. Von Alvincz: 6 Uhr 55 Min. Früh, 12 Uhr 40 Minuten Mittags und 8 Uhr 5 Minuten Abends. — Von Hermannstadt gehen die Bahnzüge wie folgt ab: I. Nach Kis-Rapuz, Tövis, Klausenburg, Großwardein, Budapest, Wien und allen übrigen auf dieser Hauptlinie befindlichen Stationen: um 7 Uhr 41 Minuten Früh, 4 Uhr 40 Minuten Nachmittags und 10 Uhr 30 Minuten Abends. II. Nach Mediasch, Schäßburg, Kronstadt, Brebesal, Bukarest und allen auf dieser Hauptlinie befindlichen Stationen: um 7 Uhr 41 Minuten Früh, 1 Uhr 16 Min. Mittags (nur jeden Dienstag und Freitag) und 10 Uhr 30 Minuten Abends. III. Nach Fogaras und allen auf dieser Linie befindlichen Stationen: um 4 Uhr 30 Minuten Früh und 2 Uhr Nachmittags. IV. Nach Pesttau: um 5 Uhr 30 Minuten Früh, 2 Uhr 15 Minuten Nachmittags und 8 Uhr 25 Minuten Abends. V. Nach Sepsisze: 7 Uhr 50 Minuten Früh und 4 Uhr 10 Minuten Nachmittags. VI. Nach Alvincz: 7 Uhr 44 Minuten Früh (Schneelage über Alvincz), 1 Uhr 50 Minuten Nachmittags und 5 Uhr 5 Minuten Nachmittags.

— (Eröffnung einer Brücke.) Die bei Algyogy auf Kosten des Hunyader Comitats erbaute neue eiserne Brücke wurde am 20. d. in Gegenwart eines zahlreichen Publicums feierlich eröffnet. In Vertretung des Handelsministeriums waren Ministerialrath Bartholomäus Hercegh, Sectionsrath Franz Rentzil und Ida, Ingenieur Alois Eitelitz anwesend, welche dem Vizegouverneur Arthur Hollak, dem Ober-Ingenieur Josef Lutsch und dem hauptführenden Ingenieur Mahler ihre volle Zufriedenheit ausdrückten. Seitens des Siebenbürgischen Culturvereines hat an der Feier der Generalsecretär Josef Sandor theilgenommen.

— (Doppel mord.) Wie man aus Borgo-Bistritz meldet, wurde in der im Dornathale, wenige Schritte von der Bukowiner Grenze liegenden Munceler-Garda ein thierärztlicher Doppel mord verübt. Am 14. d. kehrte in der Garda, wo der 20-jährige Schankwirth Jozef Feierwerker Fischer und dessen 14-jähriger Bruder Jozef wohnten, der rumänische Arbeiter Alexan Maroze Unguran ein und forderte Nachquartier. Der nachtheilige Gast richtete, ehe man sich zur Ruhe begab, an den Schankwirth die Frage, wie viel die Tageslohn betrage. Als er vernommen hatte, daß sich die Einnahmen auf etwa 90 fl. beläßen, wofür er sich auf das ihm zugewiesene Nachtlager hin, am nächsten Morgen fand man den Schankwirth in buchstäblichem Sinne des Wortes zerstückelt in einer Wulstade in seinem Bette, seinen Bruder mit aufgeschlitztem Bauche ebenfalls todt auf dem Boden. Der Mörder hatte Alles, was er an Geld oder Geldwerth vorfand, geraubt. Die von der Gendarmerie sofort eingeleiteten Recherchen ergaben, daß der Mord von Unguran vollführt worden sei. Dem Mörder gelang es, nach Rumänien zu entkommen.

— (Gruben-Unglück.) Im Kohlenbergwerke Mehadia der Staatsbahn-Gesellschaft hat eine große Explosion schlagender Wetter stattgefunden. Zwei Bergleute wurden auf der Stelle getödtet, sechs sind schwer verletzt und wurden geborgen. Im Timnovaer Erzbergbau erfolgte ein Stürzeinbruch; ein Bergmann wurde getödtet.

— (Gift im Aitarke.) Wie man dem „Dr. Hirt.“ meldet, erkrankten die beiden griechisch-katholischen Pfaffen der Gemeinde Kompha im Maramoroser Comitat unter Symptomen der Vergiftung. Die eingeleiteten Recherchen ergaben, daß die Erkrankung nach dem Genuße des Oxymercur erfolgte. Der neu angeschaffte Oxymercur der Kirche war, wie sich herausstellte, aus Kupfer angefertigt und bloß mit einer leichten Zuergoldhülle gedeckt. Da der Verkäufer den Reich für Gold verkauft hatte, wurde die strafgerichtliche Anzeige erstattet.

— (Ein italienischer Minister in Fünfkirchen.) Eine Depesche, welche die Nachricht von der Ernennung Giuseppe Pavoncelli's zum italienischen Minister für öffentliche Arbeiten brachte, hat — wie „Pesti Naplo“ meldet — in Fünfkirchen freudige Sensation hervorgerufen. Diese Depesche wurde vom neuernannten Minister selbst an einen Fünfkirchner Weinagenten gesendet. Pavoncelli gehörte nämlich zu den größten Weinproducenten Italiens; er producirt alljährlich mindestens 120 000 Hektoliter Wein. Davon verkauft der italienische Staatsmann gewöhnlich ungefähr 1000 Hektoliter durch Vermittelung des erwähnten Fünfkirchner Agenten. Im vorigen Jahre verhandelte der Fünfkirchner Gerichtshof einen Proceß, in welchem es sich für Pavoncelli um den Betrag von 18.000 fl. handelte. Der Minister gewann den Proceß und honorirte seinen Fünfkirchner Advocaten mit einer Extra-Bezahlung von 500 fl. Demals wurde Pavoncelli in Fünfkirchen dießhalb geholt. Als der italienische Minister dann nachhause zurückkehrte, fand er, wie an die Stadt Fünfkirchen für die ihm zu theil gewordene Gastfreundschaft ein Danktelegramm, in welchem er auch seinen Sympathien für Ungarn Ausdruck verlieh.

— (Das Messer.) In der Nacht auf den 19. d. entfiel in Wien in einem Kaffeehause in Favoriten aus einer geringfügigen Ueßche eine Rauferei, bei welcher einer der Streitenden einen Schnittvergiftungen durch einen Messerstich lödte. Der Todtschläger wurde dem Bundesgerichte eingeliefert.

— (Ein fatales Abenteuer.) Der elegante, neben einem Subarenofficier in einem Wiener Restaurant sitzenden Dame fiel ein Gegenstand stürzend zu Boden. Eiligst lief der Piccolo herbei, hückte sich und präsentirte der Dame unter dem Schilde der Waise auf dem Teller ein — falsches Gebiß. Am 11. d. wurden dieselben Zähne dem Vagatellerichter vorgezeigt. Ein Zahnarzt hatte die Dame auf Bezahlung des Gebißes verflucht. Diese erklärte, nichts schuldig zu sein, denn sie habe sich verpflichtet, die folgenden Zähne erst bei Verwendbarkeit nach 14 Tagen zu bezahlen. Der sie beschuldende Vorfall im Restaurant habe jedoch die Untauglichkeit des Gebißes bewiesen. Der Sachverständige gab sein Gutachten dahin ab, daß die Dame im Rechte und der Kläger ein Stümper in der Zahntechnik sei. Für eine solche Arbeit verdiene der Kläger kein Honorar. Der Richter wies die Klage zurück.

— (Fleischvergiftung.) In der „Zeitschrift für Nahrungsmittel-Untersuchung, Hygiene und Warenkunde“ lesen wir Folgendes: In einem größeren Orte Sachsens erkrankten plötzlich 40—50 Personen fast gleichzeitig unter Symptomen, welche mit Botulismus die größte Ähnlichkeit zeigten. Die über diesen Ausbruch erregenden Fall sofort eingeleiteten Recherchen ergaben, daß alle Patienten von einem und demselben Schächter erzeugte Wurst genossen hatten, zu deren Erzeugung derselbe zwar ein notorisch gesundes Schwein verarbeitet hatte, dessen Fleisch jedoch mit dem eines kranken und zuletzt crepirten Kalbes vermischt und sodann verwerthet worden war.

— (Confiscirte „Correspondenzkarten.“) Das Oberlandesgericht in Böhmen hat die Weiterverbreitung der im Verlage von Ernst Krenert in Auffig erschienenen Druckchrift: „Correspondenzkarte“ mit den Bildnissen des Grafen Badeni und des Abgeordneten Wolf, dann der Abbildung des Kampfpfades und dazu gehörigen Textes nach §. 305 Str.-G. verboten.

(Ein vollständig neues Bild) bietet die im Verlage von G. Freytag & Berndt, Wien VII., soeben erschienene Kaiser-Jubiläum-Ausgabe 1898 von G. Freytag's Verkehrs-karte von Oesterreich-Ungarn. Dasselbe zeigt auf einem Bild, in welcher Zeit eine beliebige Station von Wien mit dem Sitzzuge (bzw. in den einzelnen Nebenlinien: von Wien, Budapest, Prag mit dem Personenzug) zu erreichen ist und ertheilt auf die so häufig vorkommenden Fragen: In welcher Zeit ist der Brief in W. ? Wann kann ich Antwort haben? u. s. w. eine punctuelle Auskunft. Falls die, unserer Ansicht nach sehr klare und übersichtliche Darstellung Anlaß findet, verpricht die künftige Verlagsausgabe, deren stets wachsendes, Neues und Gutes zu bringen, wie unangekündigt anerkennen, im nächsten Jahre die Verkehrs-karte als „Fahrpreis-karte“ erscheinen zu lassen. Aus dem reichen Inhalte heben wir noch hervor: Sämmtliche Bahnhöfe Oesterreich-Ungarns und der Balkanhalbinsel, alle Bahn-, Schiff- und Poststationen, die Entfernung jeder einzelnen Station und Haltestelle, sowie summarisch der Hauptstationen, von einander in Kilometern; ferner in der durch die Prof. Sidmann'schen Tafeln-Atlanten so beliebt gewordenen Art der schematischen Darstellung, Diagramme über: Betriebs-Einnahmen, -Ausgaben und -Ueberschüsse der Staatseisenbahnen seit 1848, Entwicklung des Eisenbahnnetzes in Oest.-Ung. seit 1848, Zunahme der Fahrpreisverhältnisse der Oest.-Ung. Eisenbahnen seit 1868, Zunahme der Postämter und Telegraphen-Stationen seit 1868, Steigerung des Briefverkehrs seit 1848 u. s. w. Die Nebenkarten zeigen klar und deutlich den complicirten Localverkehr von Wien (mit den Stadt-, Suburbanlinien) und Budapest, sowie die Linien der reichen Kohlen- und Industriehäuser Nordböhmens in großem Maßstabe, dann die ganze Balkanhalbinsel bis Konstantinopel. Wir empfehlen unseren Lesern bestens die Anschaffung der so reichhaltigen Karte, die durch jede Buchhandlung, wie auch vom Verlage G. Freytag & Berndt, Wien VII., zu beziehen ist.

— (Ein Zukunftsplan.) Wir lesen in einem deutschen Blatte: Die Bayern sollen mit Böhmen die Beobachtung machen, daß Prinz Rupprecht, der einjährige Thronerbe, sehr viel mit der Erzherzogin Elisabeth von Oesterreich, der einzigen Tochter der verstorbenen Kronprinzessin, welche augenblicklich mit der Tochter bei ihrer Schwester, Prinzessin Leopold in München weilt, — zusammen ist. — Wäre es dem bayerischen Volke doch nur erwünscht, wieder eine so streng katholische Erzherzogin auf dem Thron zu sehen, und da die verwandtschaftlichen Bande schon so innig das Haus Habsburg und Wittelsbach umschließen, so würde diese neue Verbindung ihnen sehr lieb sein. — Kronprinzessin Stephanie soll hingegen noch gar keine Privatpläne betreffs ihrer Tochter hegen. „Ich habe meine Zukunftspläne nicht genießen können, da ich so jung die ersten Pflichten der Braut und Gattin eines Thronerben lernen mußte, daß ich sie desto mehr meinem einzigen Kinde gönne, das soll ihr Antheil sein, wenn von Privatplänen die Rede ist.“ Jedenfalls ist Erzherzogin Elisabeth noch sehr jung. Prinz Rupprecht ist im Mai bereits achtundzwanzig Jahre alt geworden.

— (Kessel-Explosion.) Aus Luxemburg wird vom 20. d. gemeldet: Heute fand im Hochstein ein Kessel-Explosion statt, wobei fünf Personen getödtet und fünf, darunter eine tödtlich verletzt wurden.

— (Europa auf dem Kriegspfade.) Wie ungeheuer der Aufwand von Truppenkörpern ist, die die Völker Europas im Kriegsfall in's Feld stellen können, davon gibt folgende Berechnung ein lebhaftes Bild. Wenn wir von „ungezählten Millionen“ von Soldaten reden, so gewinnt unsere Vorstellungskraft nur einen äußerst unklaren Begriff von dem That-

sächlichen colossalen Umfange europäischer Streifkräfte. Ziel wichtiger und anschaulicher aber wird die Sache, wenn wir uns die Armeen Europas in einem einzigen ungeheuren Zuge vorbeidrehen lassen. Die Proceffion, welche sich also formen würde, Soldaten, Kanonenwagen, Bagage-Fuhrwerke, Alles mit eingeschlossen, dürfte eine Länge von — fünftausend deutschen Meilen haben, und der Fußhauer müßte Tag und Nacht während eines ganzen Jahres auf seinem Posten verharren, wenn er das Ende des Zuges noch mit ansehen und — erleben wollte.

— (Ein sehr interessantes Armband) hat Kaiser Wilhelm seiner Gemahlin zu ihrem jüngsten Geburtstag zum Geschenk gemacht. Es besteht aus den aeneidengerechten Miniaturbildnissen ihrer sieben Kinder, in der Mitte die kleine niedliche Prinzessin Victoria Luise im Babyhut, umgeben von ihren beiden ältesten Brüdern, die gleich dem Prinzen Adalbert Lieutenanzuniform tragen. An dem Bildnisse der kleinen Prinzessin hängt als achtes das herzoglich gefärbte Porträt des Kaisers. Die künstlerisch vollendeten und sehr ähnlichen Miniaturen sind von Ottile Wigand Wiesbaden auf Eisenblech gemalt. Jedes Bildniß ist von einem Kranze Brillanten in abgedeckter Fassung umrahmt, während palmförmig ausgebreitete Smaragdperle die Medaillon mit einander verbindet. Bei der geschmackvollen Fassung des Armbandes sind 253 Brillanten vermaut.

— (Madame Margherita von Italien) ist bekanntlich eine führende Apontouristin. Mehrfach schon hat sie die gefährliche Besteigung des Monte Rosa unternommen, des gewaltigen Bergriesen, der mit schneefach gesäter Krone weit hinein schaut in's herrliche lombardische Land. Um der Wissenschaft einen besonderen Dienst zu erweisen, läßt die hohe Frau auf diesem erhabenen Punkte, d. h. in 14 820 Fuß Höhe, ein Observatorium erbauen für Zwecke der Stern- und Wetterkunde.

— (Warme Bäder für das Gehirn.) Zwei italienischen Physiologen gelang es, einen Mann für ihre Versuche zu erlangen, dem in Folge eines Schlagens ein Stück des Schädels fehlte, so daß sie im Stande waren, den Blutdruck im Gehirn direct mit geeigneten Instrumenten an diesem selbst zu messen. Es ergab sich nun, daß, wenn der Mensch in ein recht warmes Bad gebracht wird, während der ersten drei bis vier Minuten die Gehirngefäße ihre Spannung verlieren und Blutzufluß zum Gehirn stattfindet, dann aber wird das Gehirn bei vermehrter Pulszahl blutarm. Es tritt das Gefühl der Erschlaffung ein, welches auch nach dem Bade einige Zeit hindurch fortdauert. Das Gleiche, nur in geringerem Grade, bewirken warme Fußbäder, deren guter Einfluß auf Congestionen zum Kopf sich jetzt leicht erklären läßt, und die wenigstens sechs bis acht Minuten angewendet werden müssen, wenn sie von Erfolg sein sollen. Kalte Bäder bewirken nahezu das Gegenteil, sie rufen Congestionen des Blutes nach dem Gehirn hervor. Von Schiller wird erzählt, daß er beim Dichten kalte Fußbäder nahm, deren Einfluß sich aus dem Umfange ergibt, daß das nunmehr reicher durchblutete Gehirn im Stande war, energischer zu arbeiten, als im normalen Zustande.

— (Die Stadt Paris) wird sich nun selbst ein Denkmal setzen, dem es nicht an Eigenthümlichkeiten fehlen dürfte. Das Wappen der Stadt Paris zeigt ein auf den Wellen treibendes Schiff mit dem Sinnpruch Fluctuat nec mergitur. Dies Schiff, oder eigentlich nur sein Vordertheil, soll auf der Spitze der Githinsel, unterhalb des Pont-Neuf in Stein aufgeführt werden: 16 Meter lang, 20 Meter hoch, wovon 8 Meter auf das gestülpte Standbild kommen, das die Stadt Paris verkörpert. Das Schiff endigt mit einem hochragenden Schnabel, an seinem Kiel wird es auf beiden Seiten von Delphinen gestützt. Aus dem Mitteltheil des Schiffes erheben sich die Mauern und Thürme der Stadt, inmitten deren der Sichel emporkragt, der die Erdkugel und auf dieser die Frauengestalt Paris trägt. Das Standbild, die Erdkugel und die sonstigen Verzierungen werden aus vergolbtem Kupfer gearbeitet und in den Stein eingesägt. Das ganze Denkmal kommt auf den keilförmigen Unterbau zu stehen, in den die Insel endigt. Besonders den Fahrgästen der vielen Personendampfer auf den Seine wird sich dieses Bild der Stadt Paris sehr vortheilhaft darbieten.

— (Explosion.) In Folge einer Dynamit-Explosion in einer in der Nähe von Bampelona gelegenen Kalkfabrik brach eine Feuerbrunst aus, bei der eine Mauer einstürzte, drei Personen getödtet und 52 schwer verwundet wurden.

— („Neueste Erfindungen und Erfahrungen“) auf den Gebieten der practischen Technik, der Elektrotechnik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirthschaft u. (V. Hartleben's Verlag in Wien.) Practische bereits ausgeführte und gut auszuführende Arbeiten und Rathschläge verlangt der im Arbeitsleben Strebende. Diese Zeitschrift erfüllt in höchstem Maße diese Bedingung. Mitarbeiter, die sämmtlich in der Ausübung ihres Berufes reiche gründliche Erfahrungen sammeln, veröffentlichen sie hier. Neuerungen, in der Werkstatt selbst erprobt, geben dem Leser eine Fülle von Anregungen, detaillierte Abbildungen unterstützen die Darlegung der practischen Anwendung aller Neuerungen. Alle Fortschritte im gewerblichen Leben werden mitgetheilt.

— (Ein sensationelles Schwurgerichtsurtheil) wird aus Madrid gemeldet. Die Schwomoren haben den Ermordung des Universitätsprofessors Dr. Moreno Pego bezichtigten und gefährlichen Bäder Willens des freigesprochen. Angesichts dieses Verdicts beantragte die Staatsanwaltschaft die Revision des Proceßes, die denn auch vom Gerichtshofe beschlossen wurde.

— (Der berühmteste Papagei der Welt.) Die höchste Summe, die je für einen sprechenden Papagei geboten wurde, dürfte wohl 30000 W. sein, die ein enthuftamierter Amerikaner dem Besitzer des Campion-Papageies offerirte. Dr. Grand Ribler, der mit seinem Jacob mehr als 10000 W. jährlich verdient, nahm dieses Anerbieten nicht an, und würde

den wunderbaren Vogel auch für das Doppelte nicht hergeben. Das seltsame Thier besitzt in der That einen Witzreiz; es spricht drei Sprachen und zehn Dialecte und hat vollkommene Herrschaft über nahezu 5000 Worte. Jacob legt nie einen Satz uncorrect zusammen und antwortet stets in dem Idiom, in dem er angeredet wird. Verbient man sich jedoch einer Sprache oder eines Dialectes, der ihm unbekannt ist, dann schießt er den Frager etwas eigenthümlich von der Seite an und schüttelt sein befeiertes Haupt. Dr. Ribler reist mit seinem Papagei in der ganzen Welt umher und überall wird Jacob begeistert interviert. Für einen Papagei, der das Vaterland in sechs verschiedene Sprachen herjagen konnte, wurden vor Kurzem von der österreichischen Erzherzogin Stefanie 1500 W. gezahlt. Als das kostbare Thier sich jedoch in der Wohnung der Erzherzogin befand, konnte man nicht ein Wort aus ihm herausbekommen. Der Verkäufer wurde wegen Betruges verklagt und da stellte es sich heraus, daß er Däubermeister war und dem Vogel nur beigebracht hatte, den Schnabel zu öffnen und zu schließen, während er selbst durch seine merkwürdige Kunst die Worte so hervorbrachte, daß jeder im Glauben war, der Vogel spräche. Ein Papagei, der thatsächlich 250 Worte sprechen kann, ist neuerdings für die Summe von 1000 W. in den Besitz des türkischen Sultans übergegangen.

(260.000 Messen.) Man schreibt der „Frl. Sig.“ aus Rom: Man erinnert sich, daß Monsignore Brogubou, der dem Papste die Jubiläumskirche in Trastevere dedicirte, die großen Summen, die ihm aus der ganzen Christenheit eingingen, veracht verbaut, daß Papst Leo XIII. nach eine Million beisteuern mußte. Unter den Summen, die so verbaut wurden, befanden sich auch Messengelber für — 260.000 Messen. Der Papst hat deshalb durch den Cardinal-Staatssecretär Rampolla den Cardinalvicar Borochi anweisen lassen, dafür Sorge zu tragen, daß diese 260.000 Messen noch nachträglich gelesen werden, damit die edlen Spender nicht um ihre gute Intention betrogen würden.

— (Des Vaters Rache.) An den Mörder seines Sohnes blutige Rache genommen hat Hendrik van der Werwe, der aus Spilltop in das deutsche Gebiet von Damaraland in Südafrika überfiedelt war. Als seine beiden Söhne im Felde waren, soßen sie plötzlich neun Kaffern auf sich zukommen. Die durch den Anblick der Kräfte erschreckten Knaben liefen, so schnell sie konnten, davon und der ältere warf im Laufes sogar sein Gewehr fort. Einer der Kaffern hob daselbst auf und schoß ihn durch's Bein, so daß der arme Junge liegen blieb. Der andere Knabe erreichte glücklich die Farm und erzählte, was geschehen war. Vater und Sohn warfen sich sofort auf's Pferd und jagten in größter Eile dem Unglücksorte zu. Dort bot sich ihnen ein schrecklicher Anblick. Die Kaffern hatten dem verwundeten Knaben den Hals abgeschritten, ihm den Leib aufgeschlitten und die gräßlich verhämmelte Leiche an einem Baum aufgehängt. Der vor Schmerz fast betäubte Vater beschloß sofort, den Tod des Kindes zu rächen. Er befohl dem Knaben, den er bei sich hatte, ihm in einiger Entfernung zu folgen und, wenn er im Kampfe mit den Kaffern fallen sollte, zurückzureiten und es der Mutter zu melden. Darauf stieg er selbst ab, überschritt einen Hügel und erschloß die Wälder. In demselben Augenblick wurden auch diese seiner ansichtig und stürzten auf ihn los. Bevor sie ihn noch erreichten, schoß er drei von ihnen nieder. Mit den Anderen wurde er handgemein. Von der Werwe, in Spilltop wegen seiner großen Körperkräfte bekannt, entwickelte Riesenkraft. Alle sechs Angreifer schlug er mit dem Gewehr nieder, dann kehrte er mit seiner zerhacktesten Spitze zurück und meldete den Vorfall der deutschen Behörde.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 22. December.

Zwei Vorberträge, ein Blumenkorb, mehrere Blumensträuße, ein halbes Duzend Cartons mit verschiedenlichen Ehrengaben, Weißseifenbeim Geschenken auf der Bühne, sämmtlicher Applaus nach jeder Scene und ungeahnte Herborste nach den Actschlüssen zeigten gestern Abend der Beneficentia Fel. Eleonore Weiser, in welcher hohem Maße sie sich der Gunst unseres Theaterpublicums erfreut. Gegeben wurde das in den fünfziger Jahren sehr beliebt gewesene Bahard'sche dreiactige Lustspiel „Der Bicomte von Betorides“, dessen Text der von ungarischen Gesellschaften auch am hiesigen Theater oft aufgeführten Operette „Az eleven ördög“, zu welcher Kunti die Musik schrieb, zu Grunde liegt.

Den Vorwurf zur Handlung bildet eine Erbschaft von 2 Millionen Viores, um die der 18-jährige Bicomte von seinem Cousin, dem Baron Hugon, der bei Hof einflußreiche Wäner besitzt, geprellt werden soll. Der Bicomte, der die für das Rollen bestimmte Schmeißer des Barons liebt, entspringt aus dem Gollde, flüchtet nach Paris, wohin ihm sein Hofmeister und auch die Cousine folgen, entweicht durch unübersehbliche Lebenswürdigkeit die hartberzige Frau seines Schmeißers, gewinnt für sich die Richter, die in seinem Erbschaftsproceß zu entscheiden haben, schließlich sogar die Gunst der Prinzessin Soubise, der Schwanerin seines Wäners, sowie die des rittern Marichalls Soubise, schließlich auch seinen Proceß und fährt die Braut heim.

Fel. Weiser spielte die Titelrolle mit dem Einiaß ihres vollen Könnens; sie war ebenso niedlich, wie lebenswürdig, anmüthig und herzlich, kurz — da es sich eben um ein französisches Lustspiel handelt — pleins de grace et charmas; so konnte es denn nicht übersehen, daß sie im Verlaufe des Abends das enfant chéri nicht nur der handelnden Personen auf der Bühne, sondern auch der Liebhaber der Zuschauerin war. — Tüchtiges leisteten Fel. Dezan als Marianne, die Herrin Marath als hornirter Loffe Baron Hugon, Brüller als weinlicher Parlamentsrath mit seiner

classischen Bibliothek, in der die Einbände Weinfaschen bergen, Renner als Hofmeister, Bilzer als Schneidermeister, Einhorn als Marichall von Frankreich, dann die Damen Kusterlich als Veronika und Polla als Prinzessin Soubise.

Offener Sprechsaal.

(Für die unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Eine Bitte an die bernenen Organe der Stadtverwaltung.

Bei aller Schöpfung persönlicher Empfindlichkeit und Rücksicht für die sogenannten Kinderkrankheiten neuer Unternehmungen dürfen doch die, durch das Vertrauen ihrer Mitbürger zur Verwaltung der Stadt berufenen Organe sich der Pflicht der Obforge für die Sicherheit der gesammten Einwohnerlichkeit nicht ganz entschlagen.

Die nun schon wiederholt eingetretene und in der Folge noch öfter zu gemächtigende egyptische Finsterniß in den Straßen unserer Stadt während der Abendstunden von 5—8 Uhr leistet nicht nur allem lichtschwachen Beginnen Vorkauf, so daß sich Frauen und Mädchen selbst in den sonst belebtesten Straßen Anfallen ausgesetzt sehen, sondern gefährdet auch die körperliche Sicherheit beim Passiren der glatteisigen Straßen in bedrohlicher Weise.

Welche Einbuße die Geschäftseute durch diese Verkehrsstörung in der Weihnachtswocde erleiden, mögen diese bestimmen.

Wir wollen ruhig und ohne Murren die Behebung der Mängel des Electricitätswerkes abwarten, glauben aber, erwarten zu können, daß die Stadtverwaltung Mittel finden wird, schleunigst eine leibliche Nothbeilechtung einzuführen und so den jetzigen unhaltbaren und schuldbürgerlichen Zuständen abzuhelfen.

Einige der Stadtvertretung nicht angehörende Bürger

Original-Telegramm.

Budapest, 22. December. Die Vermittlung betreffs eines Compromißes erfolgte seitens Szilagyi's nur insoferne, als derselbe mit einigen leitenden Persönlichkeiten der Unabhängigkeitspartei in Berührung trat und seine Privatansichten diesen mittheilte. Die Meldung von der Abreise Banffy's nach Wien ist unwahr. Die Hoffnungen auf das Zusammenkommen eines Compromißes sind kleiner geworden.

Fremdenliste

vom 22. December.

Hotel Römischer Kaiser. Fogany, Grundbesitzer, von Nagy-Engeb; Albert, Grundbesitzer, von Siancal; Cordeau, Privatier, von Hochfeld; Thurner, Pfarrer, von Doborla; Fischer, Fabrikant, von Lemberg; Gattig, Kaufmann, von Kaufenburg; Singer, Kaufmann, von Bielly; Fekete, Reisender, von Arad; Kaufmann, Reisender, von Budapest.

Hotel Welker. Thoman, Pfarrer, von Käsch; Korber, Geschäftsmann, von M. Ny.; Jeszensky, Geschäftsmann, von Wien; Zelus, Kaufmann, von Segoras. Hotel Habermann. Buchholzer, Decoms-Gattin, von Metzgerin; Knall, Rector, Wagner, Lehrer, von Boleken.

(Eingekendet.)

Foulard-Seide 60 kr.

bis fl. 3.35 per Meter — japanische, chinesische u. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 35 kr. bis fl. 14.65 per Meter — glatt, gestreift, corrait, gemustert, Damaste u. (ca. 240 verschiedene Qualitäten und 2000 verschiedene Farben, Dessins u.), porto- und neuere in's Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hof.), Zürich.

Champagne

George Goulet & Co. Reims,

Hoflieferanten der Königin von England, Prince of Wales, Königin von Holland.

General-Vertreter: J. Sicher, Wien, I., Dorotheergasse 6.

Wiener telegraphischer Börsen- und Wechsel-Cours

vom 21. December.

4 1/2% ung. Gold-Rente	121 70	1860er Rote	143 —
4 1/2% „ Kronen-Rente	99 45	Österr.-ungarische Bank-Actien ..	943 —
4 1/2% „ St.-G.-Anl. I. Gold 121 70		Ungarische Credit-Actien	877 60
4 1/2% „ „ Silber 100 60		Österr.-ungarische Credit-Actien ..	350 20
5 1/2% „ „ Döblich v. J. 1876 120 60		9) Francs-Stücke	9 78
4 1/2% „ „ Grundentl.-Obligat. ..	97 —	Festliche Reichsmark	59 —
4 1/2% „ „ „ ..	97 —	London a vista	120 10
4 1/2% „ „ ..	153 —	Paris a vista	47 57
4 1/2% „ „ ..	189 25	4 1/2% „ „ „ ..	161 65
4 1/2% „ „ ..	102 05	4 1/2% „ „ ..	5 71
4 1/2% „ „ ..	102 05	4 1/2% „ „ ..	45 55
4 1/2% „ „ ..	121 45	4 1/2% „ „ ..	
4 1/2% „ „ ..		4 1/2% „ „ ..	

Sz. 9959/1897. [998] 2—2 9178/1897. sz. [1001] 2—2

Pályázat.
Resznár községben a községi orvos állás betöltendő és felhivatnak pályázni kívánók, hogy kellően felszerelt kérvényüket 1898. évi január hó 5-ig alólítottal adják be.
Illetmények:
Fizetés 900 frt.
Lakpénz 80 „
és a megállapított látogatási díjak.
Nagy-Szeben, 1897. december 18-án.
A járási főszolgabíró:
Fabritör.

Pályázat.
A rákovezlai körjegyzői állás ügydijaztatás folytán üresedésbe jött és annak betöltése céljából pályázat nyitattik.
A körjegyzőséghez Rákovicza és Felső-Sebes községek tartoznak.
Pályázni kívánók felhivatnak, hogy kellően felszerelt kérvényeiket 1898. évi január hó 4-ig alólítottal adják be.
Nagy-Szeben, 1897. december 19-én.
A járási főszolgabíró helyett:
Putkovszki, szolgabíró.

Grand-Bierhalle.
„Concerto“

Millenniums-Ausstellung Budapest 1896 Ehren-Diplom.
(Höchste Auszeichnung.)
„Weingau“
Actien-Gesellschaft siebenbürgischer Weinbau.
Export von echten Siebenbürger Gebirgsweinen in Flaschen und Gebinden.
Kellerei: Mediasch (Siebenbürgen). [956] 5—6
Hauptvertretung bei FRIEDR. ZIEGLER, Schmiedgasse Nr. 19, Hermannstadt.
Dahelbst liegen auch Muster-Weine den p. t. Consumenten zur Verfügung.
Anwärtige Ordre werden stets prompt und sorgfältigst von 56 Liter aufwärts effectuirt.
Detail-Verkauf in Hermannstadt
in Flaschen, Schutzmarke „Weingau“ von echten Kockelthaler Weissweinen:
G. W. Grohmann, Franz Jahn Söhne, Josef Schwarz, Gustav Gürtler, Emil Gleim, Wilhelm Wazek, Wilhelm Zweiler, Georg Serfözo, M. Bruokner, Martin Schmidt's Restauration, „Weisses Lamm“, Ecke Bürger- und Schmiedgasse, in Kaffeehäusern und allen besseren Restaurationen und Gasthäusern.
Ehren-Diplom Temesvár 1891 und Hermannstadt 1895.

Photographisches Atelier

Grosser Ring Nr. 16

vormals Camilla Asboth.

Gänzlich renovirt. Mit den neuesten Apparaten ausgestattet und den höchsten Anforderungen entsprechend eingerichtet. Tadellos und künstlerisch ausgeführte Arbeit en. Aufnahmen in jedem gewünschten Genre und jeder Größe. — Ohne Einfluß der Witterung.

Ein p. t. Publicum höflich ersuchend, meinem neuen Unternehmen volles Vertrauen entgegenzubringen, empfehle ich mich hochachtungsvoll

Emil Fischer.

Bescheidene Preise! Kein Verblässen der Bilder!

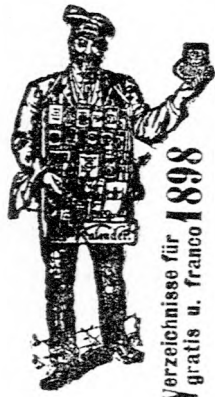
Feinste Tafelbutter

aus der Centrifugen-Molkerei B. Fabricius in Marienburg ist täglich frisch zu haben bei

G. W. Grohmann,
Specereis- und Delicatsen-Handlung,
Heltauergasse Nr. 10.

Fromme's Kalender 1898.

Fromme's Kalender
für alle Stände und jeden Beruf.
Durch alle Buchhandlungen und
Papierhandlungen zu beziehen.



Vorzugspreis für 1898
gratis u. franco

[945] 3-3

Wie allgemein bekannt, sind Richter's Anker-Steinbaukasten



der Kinder liebste Spiel.



Sie sind das einzige Spiel, das die Aufmerksamkeit der Kinder auf sich zieht und das nicht nach einigen Tagen schon in die Ecke gestellt wird. Sie sind darum das billigste Geschenk und über hohen erzieherischen Wertes und über gebiegenen Ansehen wegen zugleich auch das Beste, was man Kindern als Spiel- und Beschäftigungsmittel schenken kann.

Sie sind zum Preise von 40, 75, 90 Kr. bis 6 fl. und höher in allen feineren Spielwarengeschäften zu haben und zum Beweise der Echtheit mit der Schutzmarke Anker versehen.

Warnung! Bekannte Nachahmer unserer allein echten Steinbaukasten suchen das Publicum dadurch irre zu führen, daß sie unser berühmtes Originalfabrikat als zu teuer bezeichnen. Man lasse sich durch solche unwahre Angaben nicht irre leiten, sondern verlange zum Vergleiche eiligst eine illustrierte Preisliste von uns und weise die in so unfeiner und höchst aufdringlicher Weise angebrachten Steinbaukasten als das, was sie sind: — minderwertige Nachahmungen — scharf zurück. Nur die mit der Schutzmarke „Anker“ versehenen Steinbaukasten sind echt. Letzte Auszeichnung: Leipzig 1897 goldene Medaille.

F. Ad. Richter & Co.,
Erlaß österreichisch-ungarische Kaiserl. und königl. priv. Steinbaukasten-Fabrik.
Comptoir und Niederl.: I., Sperryg. 16, Wien.
Fabrik: XIII., (Dieting).
Hudolstadt (Ehrl.), Elten, Rotterdam, London,
New-York, 215 Pearl-Street.

Neu! Geduldprüfer und Gesellschaftsspiel „Anker“,
Häufiger in der Preisliste.

Photogr. Atelier Auerlich.

Empfehle

in meinem eigens hiezu mit elektrischem Betrieb eingerichteten Atelier hergestellte

Vergrößerungen

auf unvergänglichem

Platin-Papier

mit effectvollen, malerischen Hintergründen

in jedem gewünschten Genre und in allen Bildgrößen. Vergrößerungen auch nach den ältesten Photographien. [768] 22-22

Bestellungen für Neujahr bitte rechtzeitig zu machen, um allen Anforderungen gerecht werden zu können.

hochachtungsvoll

Wilhelm Auerlich.

Heltauergasse Nr. 53.

Portrait-Aufnahmen von 8 Uhr Früh bis 3 Uhr Nachmittags.

Jeden Tag ohne Unterbrechung der Witterung!

Ratten, Mäuse

und andere Nagetiere vertilgt schnell und sicher Freyberg's (Delitzsch)

Delicia-Rattencuchen.

Menschen, Haustieren und Geflügel unschädlich. Man verlange ausdrücklich Freyberg's „Delicia“-Rattencuchen. Dosen zu 30, 60 und 90 Kr. in J. C. Molnar's Apotheke, Hermannstadt, Heltauergasse 59. [845] 8-26

Chevreul,

der berühmte Chemiker, sagt mit Recht: „Am Verbrauch der Seife erkennt man die Cultur und den Wohlstand eines Landes.“

Darum kann die

„Parfümerie Meltzer“, Corpscommando-Kanzlei-Gebäude, Heltauergasse, und

Daniel Meltzer jun., Elisabethgasse 25,

Hermannstadt,

nicht genug aufmerksam machen auf ihre eigenen Erzeugnisse in Waschseife, sowie ihr reichhaltiges Lager in preiswerthen Toiletteseifen und zu Weihnachts-Geschenken besonders geeigneten Cassetten, Reise-Necessaires, Kamm-Garnituren u. sonstigen Toilette-Gegenständen.

Daniel Meltzer jun.,

Corpscommando-Kanzlei-Gebäude, Heltauergasse, und Elisabethgasse, 25 Hermannstadt.

Carl Jauernig,

Feinwand-Handlung und Wäsche-Fabrik,

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 8,

empfehlen sein reichfortirtes Lager von Flachs- und Baumwoll-Leinwänden, Chiffons, Cretons, Oxford, Zephyr und Webezeuge.

Barchente, weiss und färbig.

Größte Auswahl in Tisch- und Kaffeegedecken, Handtüchern, Taschentüchern, Bettdecken, Frottier-Handtüchern und Mänteln.

Normal-Wäsche.

Herren-, Damen- und Kinderwäsche eigener Erzeugung.

Linoleum-, Jute- und Bolle-Teppiche.

Cachemir schwarz und Deckensatin färbig zu Original-Fabrikpreisen.

Bestellungen werden sorgfältig und schnell ausgeführt.

Auswärtige Aufträge prompt gegen Nachnahme. [909] 9-12

Sky (Schneeschuhe),

montirt und unmontirt!

Reichhaltiges Lager

Fahr-, Reit-, Jagd-, Sport- und Reise-Artikeln,

diverse Galanterie-Waaren geeignet für Weihnachts-Geschenke sowie zur Anfertigung für sämtliche in obige Fächer einschlägige Artikel und Reparaturen empfehlen sich

G. Orendt & W. Feiri,

Riemer, Sattler und Cashner,

(vormals Riemer-Genossenschaft), Hermannstadt, Heltauergasse 45. [976] 8-8

Photographisch-artistische Kunstanstalt

WILHELM MANN,

Grosser Ring Nr. 19, Hermannstadt.

empfehlen als passendstes Neujahr's-Geschenk seine lebensgrossen, künstlerisch ausgeführten und unvergänglichen

Platin-Vergrößerungen

nach noch so alten und vergilbten Bildern in Schwarz, Aquarell und Pastell, ferner Familien-Gruppen, als auch Einzel-Portraits, Tableaux mit künstlerisch eingezeichneten Hintergründen. Für sprechende Portrait-Aehnlichkeit wird in jeder Weise garantiert und Nichtconvenirendes anstandslos retour genommen.

Ein lebensgrosses Platin-Portrait in hochfeiner Ausführung fl. 20.—

Werthe Aufträge werden je eher erbeten, da sonst allen Ansprüchen zur Zeit nicht pünktlich entsprochen werden könnte.

hochachtungsvoll

W. Mann,

photographisch-artistisches Atelier, Hermannstadt.

Textil- und Leinwand-Abtheilung

Hermannstädter Geschäftes Grosser Ring 23

empfehle ich in reicher Auswahl:

- Leinen-Damast-Tischzeug und Kaffee-Garnituren, weiß und färbig, modernsten Genres,
- feine und feinste Handtücher, gestickt und weiß,
- Leinen-Taschentücher, weiß und färbig, sowie gestickt in Battist und Seide,
- Damen-Strümpfe, schwarz und färbig,
- Herren-Socken, schwarz und färbig,
- Leinwand- und Tricot-Wäsche für Damen und Herren,
- waschechte Seidenstoffe in geschmackvollen Dessins,
- Chiffon, Livrégradl, Piquet- und Kleider-Barchent,
- waschechte Schling- und Nähseide.

J. B. Misselbacher sen.,
Hermannstadt. [952] 10-10

Für Weihnachts- und Neujahrsgeschenke sehr geeignet.

Nach Auswärts Muster oder Auswahlbestellungen zu Diensten.